

Auf die Flucht folgt die Schulbank

In Däniken und Gretzenbach büffeln Flüchtlingskinder jeden Mittwoch mit pensionierten Lehrern Deutsch.

VON KELLY SPIELMANN

Als Erika Schenker und Rita Separovic, pensionierte Werklehrerinnen aus Lostorf, eine Frage stellen, bietet sich einem ein ungewohntes Bild: Alle Hände schnellen innert Sekunden in die Höhe, jedes der Kinder versucht, den Arm noch etwas höher zu kriegen, als dies der Nachbar tut. Das Glück trifft ein Mädchen, welches sofort antwortet und voller Freude aufspringt, um das Wort an die Wandtafel zu schreiben. Zurück am Platz nickt ihr die Nachbarin zustimmend zu und lächelt, als Erika Schenker sie lobt. Währenddessen befinden sich die Hände der anderen Schüler bereits wieder im Wettkampf um die höchste Stelle im Schulzimmer.

Aktive Mitarbeit im Unterricht, gegenseitiges Unterstützen und Motivation - Dinge, die nicht in jedem Schulzimmer einfach zu finden sind. Doch dies ist kein normales Schulzimmer. Denn hier verbringen Däniker Flüchtlingskinder ihre Mittwochnachmittage und büffeln Deutsch.

Mit der SRUN zusammengespannt

Das Projekt entstand, als der Däniker Schulleiter Ruedi Rickenbacher feststellte, dass die Lehrpersonen an ihre Grenzen stiessen. «Wir hatten viele neue Flüchtlingskinder in der Schule, teils zwei bis drei Schüler pro Klasse», erklärt Rickenbacher. «Durch die fehlenden Deutschkenntnisse war das für die Lehrer nicht mehr tragbar.» Da die Situation in Gretzenbach ähnlich gewesen sei, hat Rickenbacher gemeinsam mit dem Gretzenbacher Schulleiter Andreas Koch eine Lösung gesucht. Geplant wäre erst gewesen, eine ganze Klasse zu machen, in der nur Flüchtlingskinder unterrichtet würden. Gleichzeitig war die Sozialregion unteres Niederamt (SRUN) dabei, eine Lösung für die fehlenden Deutschkenntnisse der Flüchtlingskinder aus Däniken, Gretzenbach, Niedergösgen und Schönenwerd zu finden. Schnell mussten die beiden Schulleiter merken, dass ihre Idee, eine eigene Klasse zu gründen, zu aufwendig und teuer werden würde, während die SRUN eher eine pragmatische, einfache Lösung anstrebte. Nach einem Ideenaustausch haben die Schulleiter und die SRUN eine gemeinsame Entscheidung getroffen: Jeden Mittwochnachmittag müssen die Kinder aus Däniken dort in den Unterricht, während die Schüler aus Gretzenbach, Schönenwerd und Niedergösgen zu einer Gruppe in Gretzenbach zusammengelegt wurden.

Doch um den Unterricht beginnen zu können, mussten noch Lehrer her. «Wir haben pensionierte Primar- und Sekundarlehrer



Klemens Schenker übt mit zwei Jungen Deutsch. Einer will Fussballer werden, der andere Schreiner.

Bruno Kissling

angefragt, ob sie mitmachen möchten. Das Echo war sehr hoch, die Lehrer waren motiviert, zu helfen», erklärt Sarah Lüthi, Migrationsfachfrau bei der SRUN.

Pensionierte Lehrer im Ehrenamt

So war es auch bei Erika Schenker: «Ich hatte nach der Pensionierung immer ein inneres Gefühl, etwas beitragen zu wollen», erklärt sie. So sei dies die optimale Lösung gewesen. Gemeinsam mit Rita Separovic, Reinhard Mundwiler und Karin Braun leitet sie den Kurs in Däniken. Fünf Mädchen und zwei Jungen sind in ihrem Deutschkurs. Sechs von ihnen sind Flüchtlinge aus Afghanistan, ein Junge musste seine Heimat im Irak hinter sich lassen. «Anfangs hatten wir Angst, die Kinder würden miteinander in ihrer Muttersprache sprechen und nicht Deutsch», so Lüthi. Dies sei jedoch nicht der Fall gewesen. Alle Kinder versuchen, auch untereinander Deutsch zu sprechen und

«Es ist toll, zu sehen, wie dankbar die Kinder sind.»

VERENA JESENEG
PENSIONIERTE
PRIMARLEHRERIN

machen am Unterricht aktiv mit. «Man merkt, dass sie Deutsch lernen wollen, und wie motiviert sie sind», sagt Schenker.

Auch in Gretzenbach ist im Schulzimmer Lernwillen anzutreffen. Hier sind die Nationalitäten und das Alter der Kinder durchmischer: Insgesamt neun Schüler von der 2. bis zur 6. Klasse aus Afghanistan, Syrien, Eritrea, Irak und Aserbaidschan lernen in Gretzenbach Deutsch. Klemens Schenker, Peter Zumstein, Verena Jeseneg und Rosemarie Ramel unterrichten die sieben Jungen und zwei Mädchen aus Gretzenbach, Niedergösgen und Schönenwerd hier. Verena Jeseneg wurde erst letzten Sommer pensioniert. Die Arbeit an der Schule mit Kindern habe ihr seither gefehlt, weshalb sie beim Projekt sofort mitmachte. «Die Arbeit mit den Kindern gefällt mir einfach. Es ist toll, zu sehen, wie dankbar sie sind», erklärt sie. Obwohl die jüngeren Kinder mehr Motivation zeigen, machen auch die Jungen aus der

6. Klasse mit, wenn sie von den Lehrern dazu aufgefordert werden.

Für den Traum wird hart gearbeitet

Bei den Plänen, die die Kinder haben, ist das auch nötig. Denn die sind gross. Jeseneg spielt ihnen ein Band vor, auf dem eine Seiltänzerin und ein Bauarbeiter aus ihrem Alltag erzählen. Auf die Frage, ob sich jemand einen dieser Berufe wünsche, ertönt im Chor ein bestimmtes «Nein!», denn die Kinder wissen genau, was sie später möchten. Deshalb geben sie jetzt alles, um ihr Deutsch zu verbessern und so den Traum, Ärztin, Feuerwehrmann oder Schreiner zu werden, zu verwirklichen. Der Einzige, dessen Problem bei der Berufswahl nicht nur in den momentan noch fehlenden Deutschkenntnissen besteht, ist ein Junge, der schüchtern in der Ecke sitzt. Was er werden will? «Fussballer. Aber dafür muss ich noch abnehmen», so der Junge enttäuscht.

Dreiklänge von Glaube, Liebe, Hoffnung

Mit der Vernissage von morgen Sonntag startet Schloss Wartenfels in Lostorf seine Saison mit einer gehaltvollen Ausstellung.

VON MADELEINE SCHÜPFER

Zum Thema «Im Dreiklang mit Glaube, Liebe und Hoffnung - Triptychon» zeigen auf Schloss Wartenfels diesen Sommer 34 Kunstschaffende aus dem Kanton Solothurn und vor allem aus der Region Olten ihre Arbeiten. Zudem stellt mit Daniel Depoutot ein bekannter Künstler aus Strassburg seine Metallfiguren und Bilder im Dachgeschoss aus, Totentänze, die unter die Haut gehen. Eine einmalige Ausstellung, die Kurator Peter André Bloch konzipiert hat, geht es doch um das tiefgreifende Thema der Interreligiosität, um Gedanken der Hoffnung, des Seins, der Liebe und der Sehnsucht nach Inhalten.

Das Schloss Wartenfels ist dafür geschaffen, diesen Themen nachzugehen. Vor allem im Kellergeschoss mit dem alten Gemäuer kann man solchen Bil-

dern und Gedanken vertieft begegnen. Aber auch in den anderen Räumen, in den Wohnzimmern und im Dachstock entdeckt man eindrückliche Aussagen zu diesen Themen.

Die Aussage wird in einem Triptychon präsentiert, drei Bilder oder Objekte, die miteinander farblich, formal oder durch Spiegelungen verknüpft sind. Faszinierend im Eingangsbereich sind die drei schwarzen «Fratzen» von Ursula Bauer aus Zürich. Das Geheimnisvolle, das sie ausstrahlen, zieht jeden in seinen Bann. Im Dachstock hat Bloch den Gedanken «Glaube Liebe Hoffnung» vertieft mit Zeichnungen von Friedrich Dürrenmatt, Martin Disler, Gerhard Richter, die über Geburt und Tod sinnieren, dargestellt. Es werden geschichtliche Zusammenhänge aus den Weltkriegen aufgedeckt. Die brennenden Kerzen stehen für die Hoffnung und die Trauer. Der Blick fällt auf die grosse Messing-Skulptur von Paul Gugelmann, ein Meisterwerk zum Thema «Friede den Menschen guten Willens».

Zum Blickfang wird auch Paul Gugelmanns Zimmer, geprägt von seinen poetischen Figuren, aber man entdeckt



Interreligiosität, dargestellt in einer Maschine von Paul Gugelmann.

Bruno Kissling

auch hintergründige Modelle aus Holz und Metall. Reizvoll die kleinen Figuren auf den hohen Stelen, die den Raum beleben.

Die Kunstschaffenden haben auf eine beeindruckende Art diese Themen bearbeitet. Man spürt die philosophischen Hintergründe, das Suchende,

das Hoffnungsvolle und auch das Geheimnisvolle. Interessant ist, wie unterschiedlich sie arbeiten, mit welchen Materialien. Man taucht ein in vorgegebene Welten, die sich ständig verändern und die immer wieder neue Dimensionen eröffnen. Dies macht den Reiz dieser Arbeiten aus. Vielschichtig,

lebendig und fantasievoll geht man seinen Ideen nach, erkennt man Zusammenhänge aus dem Leben und versucht sie künstlerisch festzuhalten, zu interpretieren und aufleben zu lassen, gleich in welcher Form und mit welchen Vorstellungen. Die Ausstellung begeistert aus dem Inhalt heraus, nimmt einen gefangen und macht jeden neugierig auf die Kunstschaffenden selbst.

Jahresprogramm bis im Oktober

Das Jahresprogramm bietet viel. Morgen Sonntag, 14. Mai, um 10 Uhr ist die Vernissage zur Eröffnung, am 21. Mai wird ab 10 Uhr der Internationale Museumstag gefeiert, es folgen an den anschliessenden Sonntagen Kulturapéro, Sommerfest und am Donnerstag, 29. Juni, eine Schlossserenade mit Blas Art Heinz Schoenenberger. Der Prix Wartenfels wird am Freitag, 18. August, ab 19 Uhr verteilt, am 3. September folgen interessante Lesungen, am 24. September ab 10 Uhr Gespräche über das interreligiöse Zusammenleben mit Regierungsrat Remo Ankli, Pfarrer Michael Schoger, Verena Enzler und anderen Persönlichkeiten.

Saisonschluss ist am 22. Oktober.